Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 13 (1880)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 5.

Berner Schulblatt

Dreizehnter Jahrgang.

Bern. Samstag den 31. Januar 1880.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. Bestellungen nehmen alle Postämter an, ausserdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Centimes.

Der reiche Mann und der arme Lazarus.

I.

Ein Schulinspektor hatte einen Triumph in sein Tagebuch zu verzeichnen. Drinnen im Hinterland suchte an einer Unterschule ein schüchterner junger Lehrer seine ersten Sporen zu verdienen. Der Inspektor, auf Besuch, lässt obiges Gleichniss behandeln. Darauf, das Facit ziehend: Du Liseli, sag mir jetzt, was habt ihr aus dieser Geschichte gelernt? Und mit paar nachhelfenden Fragen ist leicht die Antwort herausgebracht: He, dass die Armen i Himmel chömme, und die Rychen i d'Höll. — Das arme Schulmeisterlein war wie niedergedonnert.

Aber wie, wenn dieses Kind unbewusst das Rechte gesagt hätte, dem erschrockenen Lehrer zum Trost, dem klugen Inspektor zum Trotz?

Man lese noch einmal das Gleichniss durch, Satz für Satz, ohne nach rechts und links sich zu wenden: was lehrt es anders, als den Satz: Die Reichen müssen in die Hölle, die Armen dürfen in den Himmel?

Ein reicher Mann kleidet sich in Untergewand von feinstem Byssus, in Obergewand von kostbarstem Purpur und hält Tag für Tag glänzende Tafel. Wer von uns mag ihm das missgönnen? Wie, wenn wir einem hochgestellten geistlichen Lord in England, oder einem solchen Patrizier, der eine luxuriöse Mittagstafel heimlich sein Bestes nennt, predigen wollten: dieser Weg führt schnurstracks zur Hölle? So kleinlich dachte am wenigsten Jesu, er, der mit dem fröhlichen Bewusstsein, etwas Anderes zu kennen, sich nicht gross kümmerte, wo er sein Haupt hinlege und ohne Bitterkeit derer gedachte, die an den königlichen Höfen wohnen. Positiv Böses wird dem Manne gar nichts nachgesagt; er ist reich und braucht seinen Reichthum, wie tausend andere auch, und so, wie zweitausend andere an dem Wenigern oder Wenigen zehren, das ihnen beschieden ist; sittlich betrachtet, ein ordinärer Durchschnittsmensch, jagt den Armen nicht eben von der Thüre fort, aber kümmert sich auch nicht stark um ihn. Kurz, es ist nur gesagt: er war reich und lebte als Reicher, starb, ward begraben und kam in die Hölle.

Vor seiner Thüre liegt ein armer, mit Geschwüren behafteter Mensch, hungernd, nach den Abfällen von des Reichen Tisch begehrend; dazu kommt noch obendrein, dass die unreinsten und verabscheutesten aller Thiere, die herrenlos in den Gassen herumlaufenden Hunde seine Wunden zu belecken kommen, was seine Schmerzen noch vermehrt und seinen Zustand als den hülflosesten erscheinen lässt. (Man lasse sich nicht durch unser ganz anderes Verhältniss zu dem uns treu und lieb gewordenen Hunde zu der landläufigen Auffassung dieses Zuges verleiten; es heisst auch wörtlich: *ja sogar* die Hunde kamen u. s. w.). Ein Bild äusseren Elendes, wie die Welt es zu allen Zeiten bietet: Dicht neben dem Ueberfluss der hohläugige Hunger, neben der Herrlichkeit das Preisgegebensein an allen Unbilden; hier ists, wo das plumpe und rohe Naturgesetz, nur auf Erhaltung der Gattung bedacht und den Einzelnen auf den Kampf um's Dasein anweisend, dem fühlenden Menschen die gähnendste Kluft herauskehrt und ihn gewaltig mahnt, in dies rohe Gesetz Vernunft hineinzutragen. Einstweilen wird noch mancher Lazarus der Unvernunft und des blinden Geschicks und der herzlosen Menschen zum Opfer fallen. Aber hier wie dort ist rein vom physisch-sozialen Stand die Rede; von sittlichem Verhältniss kein Wort. Und doch: der Arme kommt in den Himmel, eben weil er arm war. Und damit jeder Zweifel daran abgeschnitten sei, bekommt der Reiche von Abraham zur Antwort: Nein Sohn, du hast dein Gutes in deinem Leben vorweggehabt, und gleicherweise Lazarus das Böse; nun wird er getröstet, du gepeinigt. Wie im Erdenleben die unbarmherzige Kluft die Armen vom Mitgenusse ausschloss, so jetzt eine unerbittliche Kluft den Reichen von Abrahams Schoss. Das muss dieser von Stufe zu Stufe innewerden: so lehrt der zweite Theil des Gleichnisses. Erst betrachtet er den Lazarus noch als ihm zu Diensten verpflichteter Untergebener: er soll seine Zunge kühlen, soll dann, schon höherer Aufgabe würdig, daheim seine Brüder warnen. Aber, abgewiesen, muss er verstummend zur Einsicht kommen, dass das irdische Verhältniss nicht mehr das jetzige ist: es hat umgeschlagen.

Also, es bleibt dabei: Nichts anderes, als obigen Satz will unser Gleichniss lehren.

Dagegen höre ich tausendstimmigen Widerspruch: So was kann das Neue Testament nicht bieten. Und sollte dies am Ende sein, so lehre ich solches doch meine Schüler nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Was trägt denn die Kunst ein?

Ohne Zweifel eine sehr philisterhafte Frage! Die Kunst ist nicht des Gewinnes wegen da; ist ein idealer Bildungszweig, über dessen Fruchtbarkeit sich Bände schreiben liessen; aber dass sie auch materiellen Nutzen, klingenden Gewinn einbringe, dass die Vernachlässigung des Kunstsinnes indentisch sei mit dem Verlust grosser

Summen für den Nationalwohlstand, das klingt vielleicht paradox; nichts destoweniger ist es richtig. Einen Einblick in die daherige Wichtigkeit dieses idealen Wesens sich zu verschaffen, ist uns neuerdings Gelegenheit geboten durch das treffliche Schriftchen: „Ueber die Bedeutung der Kunst für das nationale Leben, namentlich in volkswissenschaftlicher Beziehung.“ Diese kleine, aber gehaltvolle Broschüre ist der Aufmerksamkeit aller Leser dringendst zu empfehlen, sie ist ein Vortrag, gehalten von dem wohlbekannten Kunstkenner Prof. Dr. Trächsel. Ohne einer Lektüre des Schriftchens selbt vorzugreifen, seien hier einige Gedanken daraus entnommen:

„Seit der Revolution und namentlich seit den napoleonischen Kriegen hat sich ein Jahrhunderte lang nicht so dagewesener Mangel an Kunstsinn, Geschmack und Kunstverständniss unter uns verbreitet.

Eine Wendung schien eintreten zu wollen, als man in der Volksschule den Anschauungsunterricht einführte. Man sah ein, dass die Sinnesanschauung die Grundlage aller intellektuellen Erziehung sei. Man stellte Abbildungen aller möglichen Gegenstände in der Schulstube auf, liess Gegenstände beschreiben und dgl. Nichts lag näher als die Erkenntniss, dass die Anschauung und alle auf Anschauung gegründeten Lehrfächer durch das Zeichnen einen ungeheuren Vorschub erfahren, dass eine rasch hingeworfene Zeichnung oft lange Beschreibungen nicht bloss ersetzt, sondern durch ihre plastische Anschaulichkeit weit übertrifft, dass die Auffassung und Wiedergabe von Formen gerade so geübt werden sollte, wie das Bilden und Combiniren von Begriffen, dass mit andern Worten Jedermann des Zeichnens ebenso kundig sein sollte wie des Schreibens. — Zu dieser Erkenntniss kam es nicht. Die damaligen Behörden und Schulmänner waren noch zu sehr befangen in dem traditionellen Unverständniss dessen, was Geschmack, schöne Formen, Zeichnen, Kunst und Kunstgewerbe betrifft.

Gleichzeitig war auch die Würdigung älterer Produkte der Kunst und des Kunstgewerbes verloren gegangen, in unglaublicher Anzahl wurden dergleichen Arbeiten zerstört und verschachert, gewöhnlich zu wahren Schleuderpreisen; schlimmer als der hieraus erwachsende finanzielle Schaden war der Umstand, dass mit diesen Werken eine Menge der stylvollsten, massgebenden und anregenden Vorbilder den Arbeitern aus den Augen gerückt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

Bern (Stadt). Die *Wahlen* für die *Knabensekundarschulen* sollen letzte Woche von der Kommission getroffen worden sein und wie verlautet in durchaus liberalem Sinne. In *der* Kommission haben sich also die liberalen Mitglieder von den specifischen Stadtbernern nicht ins Schlepptau nehmen lassen. Die *Mädchensekundarschulkommission* lässt auf ihre Wahlen noch immer warten.

Rühriger geht die freie Thätigkeit der Bürger Berns vor. So hat eine Versammlung auf Bericht und Antrag des Hrn. Schulinspektor Weingart die Gründung eines *Kindergartenvereins* beschlossen, und eine andere Versammlung, veranlasst durch die Präsidenten mehrer Gassenleiste, petitionirt bei den Gemeindsbehörden um Erstellung zweckmässiger Schulräume für die *Neuengassschule.*

— Die Tit. Erz.-Direktion ist mit dem Vorgehen des Hrn. Schulinspektor Wächli gegen das *Schliessen der Schulen* an *nicht gesetzlichen Festtagen im Jura* einverstanden und erklärt, dass sie die Bestimmungen des Gesetzes vom 3. Sept. 1867 in ihrem ganzen Umfang beachtet wissen will und verlangt Anzeige der Schulen, welche sich gesetzwidrige Schulvakanzen erlauben.

— Die Sammlung von freiwilligen Beiträgen (Halbfrankenkollekte) zu Gunsten der *künstlerischen Ausstattung der Tellskapelle* wird nun, wie es scheint, im Kanton Bern von der Künstlergesellschaft Bern an die Hand genommen. Wir begrüssen es, dass in dieser patriotischen Angelegenheit auch bei uns jemand die Initiative ergriffen hat und empfehlen den Aufruf allenthalben zu günstiger Aufnahme.

— Das Comité des bern. *Kantonalturnlehrervereins* hat vor acht Tagen in Bern Sitzung gehalten und eine Reihe bemerkenswerther Beschlüsse gefasst.

1. Zur klaren Einsicht in den Stand des Schulturnens im Kanton wäre eine Enquête über Turnräume, Turngeräthe, Stundenzahl im Sommer und Winter etc. sehr erwünscht.

Da auf nächstes Frühjahr von Seite des Bundes solche Erhebungen angeordnet werden, so wird auf ein Vorgehen Seitens des Vereins vorläufig verzichtet.

2. Ein Haupttraktandum für die Turnlehrer bildet gegenwärtig noch die Gestaltung des Turnens auf der Elementarstufe, resp. das Verhältniss des Spiels zum speziellen Turnen in den drei ersten Schuljahren. Um hierin einen praktischen Schritt vorwärts thun zu können, ist die Mitwirkung der gesammten Lehrerschaft nothwendig. Diese soll desshalb durch einen öffentlichen Aufruf eingeladen werden:

a. zur Sammlung und Beschreibung aller ihr bekannten Volks- und Jugendspiele;

b. zur Ausarbeitung und Eingabe spezieller Lehrpläne für den körperlichen Unterricht auf der Elementarstufe.

3. Für die nächste Hauptversammlung in Bern, Mai 1880, werden folgende Traktanden aufgestellt:

a. Zweckmässigste Beschaffenheit und Beschaffung von Turngeräthen. Ref. Hr. Balsiger.

b. Erklärung in Bild und Wort und Vorführung einiger spezieller Formen des Mädchenturnens nach dem Lehrplan für Sekundar- und Primarschulen. Ref. Hr. Scheuner.

c. Stellung des Lehrers zum Vereinsturnen. Ref. Hr. Hauswirth.

d. Die neueste Turnliteratur. Ref. Hr. Guggisberg.

Ferner wurde beschlossen, einen Versuch zu machen, die eidgen. Turnschule durch bildliche Darstellung von Uebungsgruppen zu erläutern und so deren Verständniss und Durchführung den Lehrern zu erleichtern. Das „Schulblatt“ soll diese Darstellungen, die Hr. Balsiger entwerfen wird, bringen.

Die geehrten Leser sehen aus diesen kurzen Notizen, dass der Turnlehrerverein praktische Ziele verfolgt und energisch in die schwebenden Fragen der Gegenwart auf seinem Gebiete eingreift. Wir wünschen seinen Bestrebungen allseitige Sympathie und thatsächliche Unterstützung.

— Die h. Erziehungsdirektion hat unterm 24. Jänner 1880 an die Regierungsstatthalter des Kantons Bern folgendes Kreisschreiben erlassen:

Unterm 22. diess hat der Regierungsrath die Verordnung über die Prüfungen beim Austritt aus der Primarschule vom 15. Christmonat 1877 einer Revision unterworfen. Nach Mitgabe der revidirten Verordnung hat unterzeichnete Direktion, um den Volkswünschen Rech-

nung zu tragen, beschlossen, dieses Jahr versuchsweise nur die Knaben zu den Austrittsprüfungen einzuberufen. Demgemäss ist eine Modifikation der Eintheilung, resp. eine Vergrösserung der Kreise nothwendig, dass ein Kreis 50—60 Schüler umfassen soll.

Sie werden beauftragt, gemäss § 2 der Verordnung sofort die Amtskommissionen zur Vornahme der neuen Kreiseintheilung und Wahl der Examinatoren einzuberufen. Ausnahmsweise genügt es, nach § 3, drittes Alinea der Verordnung, für kleine Kreise, z. B. solchen von nur 20 Schülern, nur einen Examinator zu bestellen. Sämmtliche Amtsversammlungen sollen vor dem 19. Februar nächsthin stattgefunden haben.

Wie Sie aus der Verordnung ersehen, ist der Schulinspektor zu den Amtsversammlungen mit berathender Stimme beizuziehen.

Nachdem die Prüfungskommissionen gewählt sind, haben sie rechtzeitig den Zeitpunkt der Prüfungen festzustellen und dieselben gemäss Verordnung vom 22. diess an der Hand der ihnen zukommenden Instruktion und der schriftlichen Aufgaben spätestens bis 11. April nächsthin abzuhalten. Die Tabellen und schriftlichen Aufgaben werden dem Kommissionspräsidenten auf die schriftliche Mittheilung des Prüfungstages und der Zahl der Schüler von der Erziehungsdirektion direkt zugesandt werden.

Die Schulkommissionen haben dem Präsidenten der betr. Prüfungskommission spätestens bis 10. März ein genaues Verzeichniss der in ihren Gemeinden wohnenden Schüler, welche das Austrittsexamen zu besuchen haben, einzureichen. Es sind in demselben die Gründe voraussichtlich schwacher Leistungen einzelner Schüler (wegen mangelhafter Bildungsfähigkeit, Krankheit, Schulunfleiss etc.) anzugeben. Ueberdiess soll bei jedem Schüler die Zahl der entschuldigten und unentschuldigten Abwesenheiten im letzten Schuljahr (Sommer 1879 und Winter 1879/80) gesondert und genau ausgesetzt werden.

Wie § 1 der Verordnung vorschreibt, sind auch diejenigen Schüler beizuziehen, welche gemäss § 3 des Schulgesetzes dieses Jahr mit Erfolg ein Austrittsexamen bestehen und vom weitern Schulbesuche dispensirt werden.

Die ohne genügende Entschuldigung von den Prüfungen Ausgebliebenen sind nach § 9 der Verordnung dem Strafrichter zu überweisen. Es liegt in der Pflicht der Prüfungskommissionen, sofort dem Regierungsstatthalteramt Anzeige zu machen.

Nach § 9 der Verordnung haben die Ausgebliebenen Nachprüfungen zu bestehen. Die Art und Weise der Anordnung derselben wird den Herren Regierungsstatthaltern überlassen; doch sollen dieselben ohne allzu grosse Kosten vorgenommen werden, vielleicht in der Weise, dass sämmtliche Ausgebliebenen eines Amtes zusammengezogen und von einem oder wenn nöthig zwei Examinatoren geprüft werden.

Wünsche für die Instruktion sollen der unterzeichneten Direktion von den Amtsversammlungen bis zum 20. Februar nächsthin eingereicht werden.

Sie erhalten zu Handen der Schulkommissionen die nöthige Anzahl der Verordnung.

— zz. *Korresp. von der obern Simme.* — Unsere Winterconferenzen bieten das freundliche Bild reger Thätigkeit. Sie beweisen das strikte Gegentheil dessen, was der offizielle Rapport letzter Schulsynode konstatirte. Nach demselben scheint die jeweilige Frequenz unserer Versammlungen unter dem Gefrierpunkt zu stehen. Freilich sind sie, die Conferenzen, nicht zu identifiziren mit den vorwiegend geschäftlichen Kreissynoden, welche bei uns in's freiere Sommersemester fallen. In letztern werden zumeist die in den zwei Conferenzen des Amtes besprochenen obl. Fragen wiedergekaut. Ueberhaupt sind die daherigen Traktanden gewöhnlich derart, dass unser ideale Drittel, die Lehrerinnen, nebst verschiedenen Lehrern meist fernzubleiben belieben. Wer wollte dieserhalb einen Stein auf sie werfen?

Um so mehr regt sich's zur Winterszeit. Selbst bei 23° Cel. rafft sich der im Schuldampf weichgesottene Magister — und dito Magisterin — allgemein auf, um dem Conferenzort zuzupilgern. Das geschieht wohlverstanden im höchsteigenen Standesinteresse, nicht aber aus Furcht vor dem neuen Absenzenformular, das, nebenbei gesagt, einen freien Bürger, selbst die geduldigste Lehrkraft, etwas schamroth machen muss. Warum solch' moralischen Zwang gegen einen Stand allein? Liegt's am Lehrerstande selbst!? Genug, unsere Conferenzen bedanken sich jeder unnöthigen Reglementirerei höflichst. Sie thun's im Bewusstsein, auch ohne Zwangsvorkehren ihrer Pflicht Genüge leisten zu können. Doch desshalb keine Feindschaft nicht!

Aus unserer letzten Conferenz in Zweisimmen sei nur einer Debatte, weil einen Gegenstand allgemeinen Interesses beschlagend, näher erwähnt. Sie betrifft die beiden religiösen Lehrmittel Martig und Langhans.

Der von der h. Erziehungsdirektion gestattete Dualismus in Sachen wird nicht verfehlen, da und dort einige Wellen zu schlagen, sobald es sich in einer Gemeinde um die Einführung eines neuen religiösen Lehrmittels handeln wird.

Unsere Lehrerschaft hat beide Büchlein einer Parallele unterzogen und in beiden Gutes und Brauchbares gefunden, ohne sich für's eine oder andere voll und ganz begeistern zu können. Der daherigen Diskussion Angelpunkt bildete die Wunderfrage. Martig eliminirt sie, Langhans hebt sie bedeutend hervor. Nicht die Thatsächlichkeit der Wunder war's, um die gestritten wurde. Es handelte sich um die Zwekmässigkeit, deren Behandlung oder Elimination. In dieser Hinsicht schieden sich die Ansichten, ohne dass eine Einigung möglich gewesen wäre.

Zu hoffen steht, dass auch hier die Gegensätze sich ausgleichen mögen. Ein Lehrmittel, das die Vorzüge aus Martig und Langhans in sich vereinigen würde, dürfte der Schule frommen. Bis zum Erscheinen eines solchen mag vielleicht für Viele noch das Alte milder sein. Auch hier ist's schliesslich der Geist, der lebendig macht.

Dass die besprochenen Lehrmittel der Verbesserung fähig sind, beweisen die bereits erschienenen neuen, veränderten Auflagen. Möge auch in dieser Sache keine Entzweiung der Gemüther eintreten! Weder „hie Martig!“ noch „hie Langhans!“ sei unser Feldgeschrei, sondern „mehr Licht!“

Mittheilungen der Schulausstellung in Bern.

4. Eberhardt. Der gute Ton. Nach dem Französischen. — Ich kann mir nicht vorstellen, dass ernsthafte Leute, denen ihre Zeit kostbar ist, auf dieses breite Gewäsch, welches selbstverständliche Dinge behandelt, sich einlassen möchten. Gehört in die Kategorie von Büchern wie: Briefsteller für Liebende und dgl., obschon die Schreibweise eine etwas gewähltere ist. Vielleicht gibt es übrigens junge Leute, z. B. Handelsbeflissene, Postcommis von 17, 18 Jahren, denen so ein Büchlein willkommen und nützlich ist. Nur kann ich mir letzteres nicht vorstellen, da der gute Ton doch von Innen heraus kommen muss aus einer durch und durch ethischen Persönlichkeit.

C. Für den Schulgebrauch.

1. Haselmager. Dichterische Bilder aus der deutschen Geschichte. — Aus den besten, aber auch aus einigen mittelmässigen Schriftstellern sind hier die auf hervorragende Ereignisse der deutschen Ge-

schichte Bezug habenden Dichtungen zusammengestellt, eine Art poetisches Bilderbuch zur deutschen Geschichte. Für *deutsche* Schulen recht gut zum Gebrauche in der Geschichtsstunde als Illustrationen des Vortrages. Einzelnes wäre auch bei uns brauchbar. Die aus Dramen (z. B. Prinz v. Homburg von G. v. Kleist etc.) genommenen Stellen sind naturlich oft etwas abrupt; aber im Ganzen ist die Sache doch geschickt gemacht. Empfehlenswerth.

2. Illustr. Literaturgeschichte. Otto v. Leisner. Bei Otto Spamer in Leipzig. — Ich halte dieses in den ersten Lieferungen vorliegende Werk für eine buchhändlerische Spekulative, *der ich weder im Text noch in den Illustrationen grossen Werth beimesse.* (Viel werthvoller ist nach beiden Richtungen hin das neue Werk von Robert König, obwohl stark konservativ im Urtheil.) Solche Werke wie dieses von O. Spamer, in die Welt geworfene, spekuliren auf das moderne, fast kindische Wohlgefallen an Illustrationen, seien dieselben auch noch so werthlos in ästhetischer Beziehung; das deutsche Publikum hat hierin merkwürdig wenig Geschmack und geht leichtgläubig auf den Leim.
3. Leuchtenberger. Dispositionen über Themata zu deutschen Arbeiten. Im Ganzen wohl brauchbar an Progymnasien und Gymnasien. Homer ist aber etwas ledern behandelt; einige Themate sind wunderlich gewählt. Aber man findet in einem solchen Buche doch immer einzelne dankbare Parthien und gute Winke.
4. Deinhardt. Dispositionslehre. Ziemlich hoch gehalten, etwas abstrakt trocken, im Ganzen gut.
5. Sanders. Deutsche Sprachbriefe. Der Name des Verfassers, ist ein berühmter; seine Unterrichtsbriefe sind namentlich gut durch die vielen Beispiele, besonders für Leute die Zeit haben, alle vorgeschriebenen Uebungen pflichttreu vorzunehmen. Doch gestehe ich, keine rechte Vorstellung zu haben, wie sich eine derartige Belehrung praktisch bewährt. Uebrigens kein Schulbuch im engern Sinn des Wortes.
6. Ferdinand Horn. Schulgrammatik der deutschen Sprache in 6 Uebungsstufen. — Auch dieses Buch scheint ein sehr gutes Lehrmittel zu sein, namentlich weil *sehr viele Beispiele* auch die kleinste Regel geschickt veranschaulichen. Doch ist es nur zu umfangreich und stoffreich für Schulen, die auf unserer Sekundarschulstufe sich bewegen.

Aufgaben für strebsame Lehrer.

Aufgabe 3. Soeben lesen wir in den Zeitungen, dass neben andern Schweizerseen auch der Murtensee sehr stark zugefroren ist; das Eis habe eine Dicke von 30—35 cm. Angenommen, die Eisdecke sei durchschnittlich auf der ganzen Seefläche 30 cm. dick, wie viel Wärme wird nöthig sein, um dieses Eis wieder zu schmelzen, wie viel Steinkohlen, wie viel Holz oder wie viel Torf wäre zur Erzeugung dieses Wärmequantums nöthig und wer liefert in Wirklichkeit diese Schmelzwärme?

NB. Aufgabe 1. In der am Schluss der Lösung angefügten Formel bedeutet g die Acceleration von 280 m., nicht den Weg der 1. Sek. von 140 m., was zu berichtigen ist. — Richtige Lösungen sind überdies drei eingelangt; die Resultate weichen aber von einander ab in Folge verhindernder Annahmen.

Hr. Leuenberger in Bleienbach setzt g = 271,86 m., die Meile = 7407 m., und erhält Anfangsgeschwindigkeit = 347591,72 m.

Hr. Fuhrimann in Mühlhausen hat g = 274,6 m., die Meile = 7,500 m., und Resultat = 351525,24 m.

Hr. Steinmann in Uetligen nimmt an g = 860 Fuss, die Meile = 24691 Fuss und erhält als Resultat 45715 Meilen

---

Ausschreibung.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers wird hiemit die Stelle eines Direktors und Lehrers der pädagogischen Fächer an der Lehrerbildungsanstalt in Münchenbuchsee zur Wiederbesetzung auf 1. Mai 1880 ausgeschrieben.

Allfällig nöthig werdende Veränderungen in Bezug auf den Unterricht und die Administration der Anstalt bleiben vorbehalten. Besoldung Fr. 2000 bis Fr. 3000, nebst freier Station für den Direktor und seine Familie.

Bewerber haben sich bis zum 25. Februar nächsthin bei unterzeichneter Stelle anzuschreiben. Für nähere Auskunft wolle man sich an die Erziehungsdirektion wenden.

Bern, 22. Januar 1880.

Staatskanzlei

Im Druck und Verlag von *Fr. Schulthess* in *Zürich* sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

G. Gloor, Lehrer am Seminar in Wettingen

Die Körper der Raumlehre.

Ein Vorbereitungsunterricht für Mittelschulen.

8°. br. 30 Cts. Partiepreis 25 Cts.

Elisabeth Weisenbach, Oberarbeitslehrerin,

Arbeitsschulkunde

Leitfaden für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

Erster Theil. Mit zahlreichen Holzschnitten.

Dritte Auflage.

8°. geheftet Fr. 1. 60.

* Sehr beliebtes Lehrmittel bei dem immer mehr zur Geltung gelangenden Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

Schulwandkarten

aller Welttheile und Länder (Kataloge gratis und franko!) stets in reichster Auswahl vorräthig! **J. Dalp'sche Buchandlung (K. Schmid) Bern.**

Für die *Redaction* eines **Volks-Kalenders** wird ein

Redactor

gesucht. Auch Offerten von einzelnen humoristischen Beiträgen mit Illustrationen sind willkommen und werden *gut honorirt.*

Offerten sub. O 2557 F befördern *Orell Füssli & Cie.*, Annoncen-Expedition in *Zürich.* (O F 2557.)

Im Verlag von B. F. Haller in Bern ist erschienen und **steht auf Verlangen gerne ein Exemplar behufs Einsichtnahme zu Diensten**

Beiträge zur Heimathkunde des Kantons Bern,

deutschen Theils

von E. F. von Mülinen,

Mitglied mehrerer historischer Gesellschaften des In- und Auslandes.

I. Heft. Oberland und Emmenthal, Preis Fr. 2. Das Werk erscheint in 2 Heften.

Der „Bund" schreibt darüber:

E. F. v. Mülinen „Beiträge zur Heimathkunde des Kantons Bern, deutschen Theils. 1. Heft: *Oberland und Emmenthal.* Bern 1879. B. F. Haller. Ein Separatabdruck der hochinteressanten fleissigen Artikel Herrn von Mülinens über die historischen Erinnerungen der verschiedenen deutschen Ortschaften des Kantons Bern in den Berner „Alpenrosen", eine Arbeit, welche die Frucht emsiger, gewissenhafter, durch Jahrzehnte fortgeführter Studien ist und für welche jeder gute Berner und jeder schweizerische Geschichtsfreund dem Verfasser zu grossem Dank verflichtet ist. Wir hoffen, dass Fortsetzung und Schluss des Werkes bald in den Händen der Leser sein werden und dass ein gutes Generalregister den Gebrauch derselben erleichtern werde." (1)

Kurze Kalendergeschichten,

Anekdoten, Gedichte, besonders solche mit Illustrationen werden gesucht und gut bezahlt. Nur gute *originelle* Sachen (auch im Dialekt) werden angenommen. Anträge unter Chiffre D. S. Nr. 2627 befördert die *Annoncen-Expedition H. Blom* in *Bern.* (1)

Versammlung der Sektion Oberland

des

Bern. Mittellehrervereins.

Samstag, den 7. Februar, im Progymnasium in Thun.

Traktanda:

1. Die englische Thronumwälzung. Referent Herr Schütz.
2. Heimathkunde. Referent Herr Bichsel.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern.